

BERNER

FREISINN

Gemeinsam weiterkommen.

Jungfreisinnige Kanton Bern

Die Jungfreisinnigen Kanton Bern haben an ihrer Mitgliederversammlung vom 24. Januar die Kandidatinnen und Kandidaten für die Nationalratswahlen nominiert. 24 jungliberale Talente aus dem ganzen Kanton wollen Verantwortung übernehmen und die freisinnigen Werte der nächsten Generation auf nationaler Ebene vertreten.

Seite 4

Kantonale Abstimmung

Am 12. März 2023 stimmen wir im Kanton Bern über die beiden Verkehrssanierungen in Aarwangen sowie in Burgdorf, Oberburg und Hasle ab, nachdem das Referendum gegen die Verkehrsprojekte ergriffen worden ist. Klar ist: Für die Sicherheit und Lebensqualität der lokalen Bevölkerung besteht dringender Handlungsbedarf.

Seite 5

PLR Romand de Berne

En cette année d'élections fédérales, le Groupe Libéral Radical Romand de Berne et environs tient à rappeler l'importance de la langue comme ciment entre les régions et les cultures. Cet instrument au service de la cohésion nationale est un véritable atout pour Berne.

Seite 6

Frauen

Im kommenden Herbst wird sich Christa Markwalder nach 20 Jahren aus der Bundespolitik verabschieden. Mit Genugtuung schaut sie auf die Fortschritte, die in dieser Zeit in der Gleichstellung erreicht wurden. Sorge bereitet ihr dagegen die Europapolitik und der Krieg gegen die Ukraine.

Seite 7

Ja zu den Verkehrssanierungen
 in Aarwangen, Burgdorf, Oberburg, Hasle

Am 12. März 2023 stimmen wir im Kanton Bern über die beiden Verkehrssanierungen in Aarwangen sowie in Burgdorf, Oberburg und Hasle ab, nachdem das Referendum gegen die Verkehrsprojekte ergriffen worden ist. Klar ist: Für die Sicherheit und Lebensqualität der lokalen Bevölkerung besteht dringender Handlungsbedarf.

Seite 5

Inhalt

- 3–7 Berner Freisinn
- 8/9 Neues Wirtschaftspapier der FDP
- 10/11 Wir feiern 175 Jahre Bundesverfassung
- 12/13 Erfolgreiche DV in Dübendorf
- 14 Karin Keller-Sutter über ihren Start im EFD
- 15 Rückblick auf die Wahlen in Zürich und Baselland
- 16 Die Service-Citoyen-Initiative kurz erklärt
- 17 Ausblick auf die Frühlingssession
- 18/19 In vier Kantonen wird gewählt
- 21 Ein Jahr Krieg in der Ukraine
- 22 Damian Meier ist neuer Regierungsrat in Schwyz
- 23 Kolumne



Wir machen die Schweiz stark!

Auf in den Wahlkampf

Liebe Freisinnige

Die Schweiz feiert dieses Jahr die Gründung des Bundesstaates vor 175 Jahren. Damit feiern wir auch unsere Bundesverfassung, die durch liberal-radikale Kräfte erschaffen wurde. Diese vereinigten sich später im Freisinn, in unserer Partei. Wir feiern heuer folglich auch den Liberalismus in der Schweiz! Es erfüllt mich mit Stolz, dass Freisinnige mit Weitsicht, Mut und Besonnenheit die Grundsteine für das Erfolgsmodell Schweiz legten. Es basiert auf jenen liberalen Werten, welche uns heute noch leiten: Freiheit und Verantwortung, Gemeinsinn und Fortschritt. Diesem liberalen Fundament sind wir, die FDP, nach wie vor verpflichtet.

Hemmungsloser Ruf nach dem Staat führt in die Sackgasse

Verantwortliche Politik heisst auch, die Marktwirtschaft zu schützen und zu stärken. Denn sie sorgt für einen funktionierenden Sozialstaat. Einsatz für die soziale Marktwirtschaft heisst das Einstehen für Rahmenbedingungen, die dem Grundsatz des Wettbewerbs für alle entsprechen. Anlässlich der Delegiertenversammlung in Dübendorf haben wir Vorschläge und Lösungen für eine gesunde, starke Wirtschaft und ein vorausschauendes und innovatives Unternehmertum verabschiedet. In jüngster Zeit steht und stand die Schweiz vor gravierenden Herausforderungen. Als Ultima Ratio wurden umfangreiche Staatshilfen gesprochen. Der immer stärker werdende Ruf nach dem Staat führt aber langfristig in eine Sackgasse! Aus Bedürftigkeit wird Anspruch, aus freiem Willen wird Bevormundung. Eine gesunde Wirtschaft braucht den nötigen Gestaltungsspielraum für Innovationen und Investitionen. Unternehmertum braucht Freiraum für sein Wirken zum Wohle aller Menschen in diesem Land.

FDP wählen und Erfolgsmodell Schweiz erhalten

Wir müssen unserem Erfolgsmodell Schweiz Sorge tragen. Links-Grün spaltet unsere Gesellschaft zunehmend, indem sie Bevölkerungsgruppen gegeneinander ausspielt. Ihre Moralpolitik zwingt uns einen staatlich definierten Lebensstil auf und ihre ideologiegetriebene Verweigerungshaltung verhindert Kompromisse zur Lösung von anstehenden Problemen. So braucht es etwa zur Sicherung der Altersvorsorge die Kompromissbereitschaft aller! Auf der anderen Seite des politischen Spektrums will die SVP die Schweiz mit ihrer Abschottungspolitik isolieren. Sie verschliesst sich vor Realitäten, schimpft pauschal über die Migration und löst kein einziges Problem. Wir müssen Gegensteuer geben, denn die Schweizer Politik darf ihren starken liberalen Kompass nicht verlieren. Die FDP steht ein für ein freiheitliches, verteidigungsfähiges und offenes Land. Dazu gehören eine umfassende Sicherheitspolitik und eine sichere und bezahlbare Energieversorgung.

Auf in den Wahlkampf

Die Kantonswahlen des letzten Jahres wie auch jene von Baselland und Zürich haben es gezeigt: Die FDP ist im Aufwind. Die Zugewinne kommen aber nicht von selbst, sie müssen hart erkämpft werden. Lasst uns also gemeinsam anpacken und die Wahlen gewinnen. Nur mit mehr Freisinn können wir das Erfolgsmodell Schweiz in eine erfolgreiche Zukunft führen. Denn: Wir machen die Schweiz stark!

Ihr Thierry Burkart
Präsident FDP.Die Liberalen Schweiz

Stephan Lack



Liberaler Politik ...

...ist Politik, die Resultate bringt!

Liebe Freisinnige

Ein spannendes Jahr steht uns bevor. Einerseits bestimmen auch weiterhin einschneidende Weltereignisse unseren Alltag und das politische Leben. Andererseits stehen im Herbst die nationalen Wahlen an, für die wir uns sehr viel vorgenommen haben. Und auch wichtige Abstimmungen werden uns in diesem Jahr beschäftigen. Mit den Vorlagen zu den Verkehrssanierungen im Emmental und im Oberaargau stehen zwei Entscheidungen kurz bevor. Für uns sind diese Vorlagen unbestritten. Sowohl die Grossrats-Fraktion als auch die DV haben sich ganz klar für diese Verkehrssanierungen ausgesprochen. Ich bitte Sie deshalb, unbedingt abstimmen zu gehen und ein Ja einzulegen.

Die aktuellen Herausforderungen verlangen nach Lösungen und nicht nach Ideologien. Denn brennende Themen gibt es genug. Wir müssen Geschichten schreiben und Lösungen vorschlagen. Sei es zur aktuellen Wirtschaftslage und zu den stei-

genden Lebenskosten, welche die Bevölkerung beschäftigen. Und wir müssen die Schweiz krisenfest machen. Bei der Stromversorgung, bei der Landesverteidigung und bei der Migration. Und auch die Bildung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Sicherung der Sozialversicherung verlangen nach Lösungen, welche wir liefern werden.

Sie können uns auf unserem Weg begleiten. Denn wir werden diese Geschichten auf unseren Kommunikationskanälen behandeln. Mit www.fdp-news.ch haben wir ein neues Newsportal, auf dem es nebst News zur kantonalen Politik auch Berichte und Informationen zur nationalen Politik, dem politischen Geschehen in den Gemeinden oder dem Schaffen der PLR Berne, der FDP Frauen und des Jungfreisinns gibt. Zudem haben wir Kolumnen von Grossrätinnen, Grossräten und Kandidierenden.

Stephan Lack,
Präsident FDP Kanton Bern

Agenda

5. April 2023:

19 Uhr, Präsidenten-/ Präsidentinnenkonferenz
Schmidstube, Bern

28. April bis 7. Mai 2023:

BEA (Messeauftritt der FDP),
BERNEXPO, Bern

3. Mai 2023:

19 Uhr, Mitgliederversammlung
FDP Frauen Kanton Bern

10. Mai 2023:

19 Uhr, Delegiertenversammlung
FDP Kanton Bern
Kirchberg

28. Juni 2023:

19 Uhr, Präsidenten-/ Präsidentinnenkonferenz
Online

24. August 2023:

17 Uhr, Super-Donnerstag
FDP Kanton Bern
Alle Sektionen

1. bis 10. September 2023:

19 Uhr, Delegiertenversammlung
FDP Kanton Bern
Kirchberg

**Weitere Angaben und Termine gibt es
auf unserer Website!**

www.fdp-news.ch

Wir schreiben Geschichten





Mit breiter Brust

in den Wahlkampf

Die Jungfreisinnigen Kanton Bern haben an ihrer Mitgliederversammlung vom 24. Januar die Kandidatinnen und Kandidaten für die Nationalratswahlen nominiert. 24 jungliberale Talente aus dem ganzen Kanton wollen Verantwortung übernehmen und die freisinnigen Werte der nächsten Generation auf nationaler Ebene vertreten.

«Der Freisinn startet mit viel Rückenwind in den Wahlkampf», sagt Yannic Reber, Wahlkampfleiter JFBE, zum Start seiner Präsentation über den Wahlkampf 2023. Über 40 freisinnige Jungpolitiker aus dem ganzen Kanton Bern sind nach Bern gekommen, um die Nationalratskandidierenden der Jungfreisinnigen Kanton Bern zu nominieren. Tobias Frehner, Präsident der Jungfreisinnigen Kanton Bern, ist begeistert: «Ich freue mich enorm, dass wir heute Abend eine so starke und diverse Liste ins Nationalratsrennen schicken konnten.» Damit beendeten die Jungfreisinnigen Kanton Bern als «first mover» den Nominationsprozess noch vor der FDP und als zweite Jungpartei im Kanton Bern.

Die nächste Generation ist also keineswegs nur rot-grün orientiert, wie in den Medien oft suggeriert wird. Die Ereignisse in den vergangenen Jahren haben insbesondere auf bürgerlicher Seite viele junge Menschen nachdenklich gemacht und dazu bewegt, sich politisch für die Zukunft und die eigenen Freiheiten zu engagieren. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Nationalratsliste wider, welche sich wie folgt präsentiert:

- Abbühl Björn, Automatiker und Student Betriebsökonomie, 1998, Weissenburg
- Aellen Gaëtan, Technologue en Denrées Alimentaires, 1994, Saint-Imier
- Aeschlimann Marilène, Studentin Rechts-

wissenschaften und Vizepräsidentin JFBE, 2002, Bern

- Arslan Ufuk, Versicherungsfachmann, 1997, Zollikofen
- Beetschen Rafael, angehender Kaufmann, 2004, Köniz
- Clavadetscher Annika, Medizinstudentin ETH, 2003, Langenthal
- De Simone Gabrielle, Studentin, 1999, Biel/Bienne
- Frehner Tobias, Corporate Journalist und Präsident JFBE, 2000, Bern
- Haldimann Niklaus, BSc Betriebsökonomie und Podcast Host, 1998, Thun
- Hensel Isabel, Rechtsanwältin, 1991, Wabern
- Huber Morgaine, Studentin, 2004, Langenthal
- Karatas Onur, IT System Engineer, 1995, Köniz
- Kobrehel Matyas, CITIUS, Gründer und Meeting Director, 1996, Bern
- Nguyen Andy, Gymnasiast, 2004, Köniz
- Reber Yannic, Jungunternehmer und Student Betriebsökonomie FH, 1999, Bern
- Reich Julien, Geschäftsführer von kreativreich und Berufsbildner für Raumausstattung, 1990, Muri b. Bern
- Röhliberger Nils, Student Wirtschaftswissenschaften, 2002, Langenthal
- Schmid Annina, Juristin, 1998, Frutigen
- Silva Costa Filipe, Ingenieur FH in Automation, 1990, Moutier

- Skoko Lena, Dipl. Biomedizinische Analytikerin HF und Co-Präsidentin JF-Stadt Bern, 1996, Bern
- Steffen Loris, Student Rechtswissenschaften und juristischer Mitarbeiter, 1999, Thörishaus
- Steinmann Jason, Gymnasiast, 2005, Ittigen
- Strub Judith-Claire, Studentin BWL und Stv. Geschäftsleitung Strub + Blaser AG, 1998, Busswil bei Büren
- Zihlmann Raphaela, Personalentwicklerin, 1997, Matten b. Interlaken

Die Jungfreisinnigen Kanton Bern sind überzeugt, dass mit dieser diversen und ausgewogenen Liste von jungen Talenten aus verschiedenen Regionen eine hervorragende Ausgangslage für ein gutes Resultat geschaffen wurde. Der Wahlauschuss unter der Führung von Kampagnenleiter Yannic Reber nimmt nun seine Arbeit mit grosser Entschlossenheit auf. Die Zielsetzung ist klar: Die Jungfreisinnigen Kanton Bern wollen die rote Laterne an eine andere Jungpartei abgeben und einen Wähleranteil von insgesamt einem Prozent erreichen.

An der Nominationsveranstaltung war deutlich zu spüren, dass die Nachwuchsabteilung der kantonalen FDP floriert und endlich in den Wahlkampf einsteigen will. Dementsprechend stark werden die anwesenden Mitglieder auch auf den Wahlkampf eingeschworen. «Liberalen und freisinnigen Lösungen sind heute gefragter denn je. Es ist das Erfolgsmodell unserer Politik und bildet den Grundpfeiler, auf dem unser Land aufgebaut ist», sagt etwa Yannic Reber in seiner Rede. Für Ideologien und starke Richtungswechsel – von links nach rechts – habe es in der Schweizer Politlandschaft nur wenig Platz.

Am Ende der Fahnenstange hat jede Dienstleistung des Staates ein Preisschild. Denn der Staat besitzt kein eigenes Geld und so zahlt die Rechnung für alle staatlichen Leistungen schlussendlich in den meisten Fällen der Mittelstand über eine saftige Steuerrechnung. Leider wurde der Ruf nach dem Staat in den vergangenen beiden Pandemie-jahren nicht etwa kleiner, sondern immer noch grösser. So forderten beispielsweise einige Skigebiete aufgrund des Schneemangels im Dezember bereits wieder staatliche Unterstützung, obwohl diese Situation klar in die Sparte unternehmerisches Risiko gehört. Es gibt viele weitere grosse Herausforderungen, welche von der linken Seite mit dem immer gleichen Rezept angegangen werden sollen: mehr Staat, mehr Regulierung und mehr Beamte. Es liegt also viel Arbeit vor uns.

Tobias Frehner

Präsident Jungfreisinnige Kanton Bern
tobias.frehner@jfbc.ch / 079 154 00 50



Ja zu den Verkehrssanierungen

in Aarwangen, Burgdorf, Oberburg, Hasle

Am 12. März 2023 stimmen wir im Kanton Bern über die beiden Verkehrssanierungen in Aarwangen sowie in Burgdorf, Oberburg und Hasle ab, nachdem das Referendum gegen die Verkehrsprojekte ergriffen worden ist. Klar ist: Für die Sicherheit und Lebensqualität der lokalen Bevölkerung besteht dringender Handlungsbedarf.

Mehr Sicherheit und Lebensqualität

17 000 Fahrzeuge und ein rekordhoher Anteil an Lastwagen fahren täglich durch Aarwangen, ausserdem wird der Strassenraum teilweise durch die Bahnlinie Solothurn-Langenthal mitgenutzt. In Burgdorf, Oberburg und Hasle sind es jeden Tag 20 000 Autos, die sich durch die bewohnten Gebiete wälzen.

Beide Verkehrssituationen sind für die lokale Bevölkerung untragbar: Die Lärm- und Abgasmissionen beeinträchtigen die Lebensqualität der Anwohnerinnen und Anwohner, die Sicherheit von Velofahrenden, Fussgängerinnen und Fussgängern, aber auch von Schulkindern ist nicht gewährleistet. Aufgrund der engen Platzverhältnisse in den Ortszentren und des hohen Verkehrsaufkommens entstehen immer wieder gefährliche Situationen – zwischen 2016 und 2020 wurden in Aarwangen insgesamt 100 Unfälle registriert. Während der Stosszeiten kommt es ausserdem zu Rückstaus, was den ÖV beziehungsweise die Fahrplanstabilität und das lokale Gewerbe beeinträchtigt. Für die Sicherheit und Lebensqualität wie auch für die wirtschaftliche Entwicklung der beiden Regionen besteht somit dringender Handlungsbedarf.

Verkehrssanierungen: Mehrwert für die Regionen

Mit den beiden geplanten Verkehrssanierungen sollen die seit Jahrzehnten bestehenden problema-

tischen Verkehrssituationen in Aarwangen sowie in Burgdorf, Oberburg und Hasle behoben werden. Die geplanten Massnahmen erhöhen die Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden, zugleich machen die flankierenden Massnahmen den ÖV, Velo- und Fussverkehr attraktiver. Darüber hinaus bringen die beiden Verkehrsprojekte einen volkswirtschaftlichen Mehrwert für die Regionen: Der Oberaargau ist mit seinen 20 000 Arbeitsplätzen stark exportorientiert und damit auf eine gute Verkehrerschliessung angewiesen. Das Emmental wiederum ist ein wichtiger Wirtschafts-, Bildungs-, Kultur- und Spitalstandort. Eine gute Erschliessung, aber auch eine gute Aufenthaltsqualität ist von zentraler Bedeutung, damit sich die Unternehmen der Region entwickeln können und damit lokal für Arbeitsplätze sorgen. Die geplanten Verkehrsprojekte leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Attraktivität der beiden Regionen, wodurch nicht zuletzt der gesamte Kanton profitiert.

Solidarisch mit dem Emmental und dem Oberaargau

Im Jahr 2017 hat die Stimmbevölkerung des Kantons Bern dem Projektierungskredit für die Umfahrung Aarwangen mit über 60 Prozent zugestimmt, der Regierungsrat und der Grosse Rat stehen ebenfalls hinter dem Projekt. Auch der Kreditantrag für die Verkehrssanierung Burgdorf, Oberburg und Hasle wurde im Grossen Rat mit

grosser Mehrheit genehmigt. Dies zeigt, dass die beiden Verkehrsprojekte eine breite Unterstützung über die Partei- und Gemeindegrenzen hinweg geniessen und die Massnahmen als angemessen erachtet werden.

Hohe Zustimmung bei den betroffenen Gemeinden

Die Oberaargauer Bevölkerung steht mit überwältigender Mehrheit hinter dem Projekt «Verkehrssanierung Aarwangen». Sie hat sich beim öffentlichen Mitwirkungsverfahren mit 83 Prozent klar für die vorliegende Lösung ausgesprochen – die Bevölkerung von Aarwangen sogar mit über 90 Prozent. Auch das Verkehrsprojekt «Burgdorf, Oberburg und Hasle» weist eine hohe Zustimmung auf. Es war Gegenstand zweier Mitwirkungsverfahren und einer öffentlichen Auflage. Alle 39 Emmentaler Gemeinden heissen das Projekt gut, und auch die Umweltorganisationen tragen die vorliegende Lösung mit.

So schonend wie möglich: Rücksicht auf Umwelt und Landwirtschaft

Wesentlicher Bestandteil der beiden Projekte sind Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen, um die Eingriffe in die Natur zu kompensieren. Mit den geplanten Massnahmen soll der Lebensraum von Tieren und Pflanzen geschützt sowie aufgewertet werden. Vorgesehen sind Wiederaufforstungen, neue Tümpel für Amphibien, Böschungen, Feuchtwiesen, Nistkästen und die Offenlegung von Bächen. Parallel zu den Schutzmassnahmen für die Natur wird mittels eines Landumlegungsverfahrens der Verbrauch an Kulturland minimiert. Bei beiden Verkehrsprojekten wurde zudem die Umweltverträglichkeit umfassend geprüft und von fachlicher Seite bestätigt.

Ein Ja am 12. März ist notwendig und dringend

Am 12. März 2023 hat die Berner Stimmbevölkerung nun erneut die Möglichkeit, sich für zwei durchdachte und den Bedürfnissen der Regionen angepasste Verkehrsprojekte auszusprechen – nutzen wir die Chance.

Mehr Informationen, Abbildungen und Logos

www.verkehrssanierungen-ja.ch

Eigene Unterstützung dokumentieren:

Mit Ihrem Bild und Ihrer Aussage dokumentieren Sie Ihre Befürwortung zum Projekt www.verkehrssanierungen-ja.ch

«Komitee Verkehrssanierungen Ja»



La langue, instrument au service de la cohésion nationale

Groupe Libéral Radical Romand



Valérie Bourdin Karlen

En cette année d'élections fédérales, le Groupe Libéral Radical Romand de Berne et environs tient à rappeler l'importance de la langue comme ciment entre les régions et les cultures. Cet instrument au service de la cohésion nationale est un véritable atout pour Berne.

Liberté (et surtout responsabilité), cohésion et innovation. À l'heure des leçons post-covid, des crises énergétiques et géopolitiques, les trois valeurs portées par le PLR Suisse sont plus importantes que jamais. Parmi ces piliers fondamentaux, la cohésion revêt une dimension toute particulière pour le Groupe Libéral Radical Romand de Berne et environs (GLRR).

Véritable ciment social, la cohésion est cette colonne vertébrale qui relie les régions, les cultures et les langues de notre pays. En cette période où les préoccupations de la population sont toujours plus nombreuses, nous avons d'autant plus besoin de bâtir des ponts. Le canton de Berne est le trait d'union bilingue entre la Suisse romande et la Suisse allemande. Il abrite la «Berne fédéral», capitale et centre politique névralgique vers lequel convergent de nombreuses idées, et duquel émergent des décisions auxquelles toutes les régions devraient s'identifier.

La langue, véritable ciment national

Hôte du lieu où la destinée de la Suisse se forge – et pont entre les différentes régions linguistiques – Berne a déjà commencé à montrer l'exemple en matière de cohésion. Quoi de plus logique que de

débuter par la langue? Les efforts ont déjà porté leurs fruits et les avancées pour la promotion du bilinguisme sont visibles, notamment dans l'administration et dans l'éducation. Le projet de classe bilingue est d'ailleurs un énorme succès. Une expérience qui ravit notre Groupe, tant il s'est toujours engagé pour la promotion de la langue française, tout en promouvant une intégration au sein de la communauté alémanique bernoise.

Dernier représentant des formations politiques romandes en ville de Berne, le Groupe Libéral Radical Romand de Berne et environs a traversé plus de 90 ans d'histoire. Fondé en 1931, le Groupe s'est toujours investi dans des causes municipales, cantonales ou fédérales.

Parmi les enjeux portés depuis toujours par le GLRR, il y a l'éducation. Notre groupe a appuyé avec force et conviction la création d'une école publique de langue française en ville de Berne. Nous sommes en 1938, six ans avant la naissance de l'École de langue française. Cette école, qui fut d'abord une institution privée, accédera au statut d'école publique (ECLF) en 1981. École qui fêtera d'ailleurs en 2024 ses 80 ans d'existence. Et il y a

peu, quand il a fallu soutenir le maintien du subventionnement de l'ECLF par la Confédération, notre Groupe a répondu présent !

À la rencontre de l'autre par la culture

À l'image du canton de Berne, le Groupe Romand se considère également comme un trait d'union – un pont – non seulement entre deux langues, mais aussi entre deux cultures. Pour favoriser cette rencontre avec l'autre culture, il soutient notamment les activités du théâtre francophone amateur de Berne AareThéâtre, 125 ans d'existence cette année. Notre Groupe y convie chaque année les collègues Suisse allemands. Toutes nos activités sont autant destinées aux francophones qu'aux alémaniques. Nous voulons être ce point de rencontre, cette «Stammtisch» où il fait bon se retrouver en société. La vie publique, les enjeux politiques, méritent notre soutien de quelque manière que ce soit. Cela reste le fondement de notre démocratie directe que nous voulons à la portée de chacun.

En cette année d'élections fédérales, notre Groupe remercie toutes les candidates et tous les candidats PLR pour leur engagement. Nous ferons de notre mieux pour les soutenir dans la campagne. Et pour toutes celles et ceux qui souhaiteraient rejoindre notre Groupe, la porte vous est grande ouverte!

Valérie Bourdin Karlen, Présidente du Groupe Libéral Radical de Berne et environs
valerie@karlen-bourdin.ch / 079 428 74 59



Adieu Bundeshaus

Christa Markwalder verabschiedet sich aus Bundesbern

Im kommenden Herbst werde ich mich nach 20 Jahren aus der Bundespolitik verabschieden. Mit Genugtuung schaue ich auf die Fortschritte, die wir in dieser Zeit in der Gleichstellung erreicht haben. Sorge bereiten mir dagegen die Europapolitik und der Krieg gegen die Ukraine.

Als ich am 1. Dezember 2003 im Nationalratssaal vereidigt wurde, war ich eine Exotin: 28-jährig, Frau und freisinnig. Käthi Bangerter und Christine Beerli hatten mich damals bei den Wahlen aktiv unterstützt, wofür ich ihnen bis heute sehr dankbar bin. Inzwischen ist das Parlament jünger, weiblicher und bunter geworden. Der Frauenanteil im Nationalrat lag nach den letzten Wahlen immerhin bei 41,5%, zu Beginn meiner Amtszeit erst bei 26%.

Berner FDP als erfolgreiche Treiberin in der Gleichstellungspolitik

Während all dieser Jahre haben wir dank breiter parteipolitischer Allianzen wichtige Meilensteine für die Gleichstellung der Geschlechter verwirklichen können, die Berner Freisinnige aktiv mitgestaltet. Stichworte sind der bezahlte Mutterschaftsurlaub von 14 Wochen (der auf eine parlamentarische Initiative unseres ehemaligen Nationalrats Pierre Triponez zurückgeht), die Richtwerte für Frauenanteile in Verwaltungsräten und Geschäftsleitungen im Aktienrecht (für die sich die Berner FDP-Frauen zusammen mit Claudine Esseiva stark eingesetzt haben) oder die steuerliche Abzugsfähigkeit der Fremdbetreuungskosten

auf 25 000 Franken/Kind und Jahr bei der direkten Bundessteuer zu erhöhen. Diese geht auf meine parlamentarische Initiative zurück und ist erfreulicherweise seit Anfang dieses Jahres in Kraft. Stolz bin ich auch auf die Individualbesteuerung, deren Umsetzung derzeit in Vernehmlassung ist. Die Idee zur Lancierung einer eidgenössischen Volksinitiative entstand anlässlich einer Klausur der kantonalen Parteileitung im Juni 2020 bei mir zu Hause. Unsere kantonale freisinnige Frauen-Präsidentin Barbara Freiburghaus hat sich als Präsidentin des Trägervereins der Volksinitiative mit grossem Engagement dafür eingesetzt, dass diese – auch zum Stolz der nationalen FDP – erfolgreich eingereicht worden ist.

Trauerspiel Europapolitik

Doch nicht in allen Dossiers wie in der Gleichstellung konnten wir solche wichtigen politischen Erfolge verbuchen. In der Europapolitik sind wir seit dem gescheiterten Rahmenabkommen in einer höchst unsicheren Zukunft unseres bilateralen Vertragsverhältnisses. Bevor der Bundesrat die Verhandlungen zum Rahmenabkommen im Mai 2021 abgebrochen hat, habe ich einen detaillierten Rettungsplan dafür entworfen, der von der Aussen-

«In der Europapolitik sind wir seit dem gescheiterten Rahmenabkommen in einer höchst unsicheren Zukunft unseres bilateralen Vertragsverhältnisses.»

politischen Kommission des Nationalrats mit grosser Mehrheit angenommen wurde. Ohne Not und ohne Plan B hat der Bundesrat dem InstA dennoch den Stecker gezogen, was den bilateralen Weg vorab in die Sackgasse geführt hat. Die exploratorischen Gespräche mit der EU machen zwar zentimeterweise Fortschritte. Heute sind wir aber weiter denn je davon entfernt, ein zukunftsfähiges Vertragswerk für das Verhältnis zu unserem mit Abstand wichtigsten Partner abzuschliessen. Gerade der Ausschluss von Horizon Europe schwächt unsere Universitäten merklich und die Nicht-Aufdatierung des MRA lenkt Medtech-Investitionen ins Ausland und schwächt so den Innovationsstandort Bern.

Schrecklicher Krieg gegen die Ukraine

Der abscheuliche Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine sollte uns Wesentliches wieder vor Augen führen: Unsere Sicherheit ist nicht in Stein gemeisselt, und die Schweiz sollte verlässlicher Teil einer europäischen Sicherheitsordnung sein.

Nun ist es Zeit, neuen liberalen Persönlichkeiten des Kantons Bern die Chance zu geben, die eidgenössische Politik mitzugestalten – Herausforderungen gibt es genügend. Ich hoffe sehr, dass wir mit Sandra Hess endlich wieder eine freisinnige Ständerätin haben werden, die die nationale Politik aktiv mitgestaltet.

Christa Markwalder, Nationalrätin

Präzisionstechnik wie in der Uhrmacherei gehört zu den Stärken der Schweizer Industrie. Foto: iStock/HQuality Video



Für Wohlstand und Unternehmertum

Die FDP schärft ihr Profil als Wirtschaftspartei

Die Delegierten der FDP Schweiz haben an der letzten Delegiertenversammlung in Dübendorf ein neues Wirtschaftspapier verabschiedet, das auf drei Säulen basiert. In der vorliegenden Kurzfassung sind die wichtigsten Eckpunkte und Forderungen zusammengefasst.

Das Erfolgsmodell Schweiz hat massgeblich dazu beigetragen, dass die Schweizer Bevölkerung im internationalen Vergleich über einen sehr hohen Wohlstand verfügt. Doch dieses Erfolgsmodell ist unter Druck: Krisen und Machtverschiebungen stellen die Schweiz vor zahlreiche Herausforderungen. Der Druck kommt aber nicht nur von aussen, auch innenpolitisch sieht sich die liberale Wirtschaftsordnung der Schweiz immer neuen Angriffen ausgesetzt. Der Handlungsbedarf ist akut: Der Wirtschaftsstandort braucht mehr gut ausgebildete

Fachkräfte und weniger lähmende, komplizierte Administrativprozesse. Eine offene Volkswirtschaft wie die Schweiz benötigt ausserdem stabile Handelsbeziehungen mit globalen Märkten und insbesondere den wichtigsten Handelspartnern in Europa. Damit der Schweizer Wohlstand auch morgen Bestand hat, müssen liberale Prinzipien wegleitend sein: Eigenverantwortung anstatt staatlicher Bevormundung, Anreize statt Verbote, Marktwirtschaft anstelle staatlicher Eingriffe und mehr Freihandel, dafür weniger Protektionismus.

QR-Code
scannen
und das
Wirtschafts-
papier in voller
Länge lesen.



Administrative Prozesse müssen vereinfacht und digitalisiert werden. Foto: iStock/fermate



Wirtschaftliche Dynamik und qualifizierte Arbeitskräfte sicherstellen

Der Fachkräftemangel in der Schweiz wird sich aufgrund der hohen Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften, des anhaltenden Trends zur Akademisierung und langfristig infolge des demografischen Wandels weiter zuspitzen. Eine Modernisierung und eine Flexibilisierung des Arbeitsmarkts und des Arbeitsrechts sind notwendig. Auch bei den behördlichen Prozessen gibt es grossen Handlungsbedarf. Die FDP fordert, dass administrative Prozesse digitalisiert und nach Möglichkeit vereinfacht werden. Letzteres gilt insbesondere für die Mehrwertsteuer, bei der ein Einheitssatz überfällig wäre.

Um unsere Unternehmen vor unnötigen Regulierungskosten zu schützen, gibt es eine wirksame FDP-Lösung: die Regulierungsbremse. Analog der Schuldenbremse sollen damit Regulierungen, die Unternehmen besonders stark belasten würden, im Parlament einem qualifizierten Mehr unterstellt werden.

Um das inländische Potenzial von Arbeitskräften auszuschöpfen, braucht es eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dies ist mit einer Stärkung der ausserfamiliären Betreuungsstrukturen, der Einführung der Individualbesteuerung sowie einem flexiblen Arbeitsrecht zu erreichen.

Auch bei der Rekrutierung von Arbeitskräften aus Drittstaaten verlangt die FDP Verbesserungen. Die Aufteilung der Kontingente nach Kantonen stellt eine Zusatzhürde dar. Eine einfache Rekrutierung, die sich nach dem Bedarf der Wirtschaft orientiert, ist unabdingbar.

Der Rheinhafen Basel ist ein wichtiger Zugang zu den internationalen Märkten. Foto: Patrik Walde



Internationale Marktzugänge sichern und ausbauen

Als offene Volkswirtschaft und exportorientiertes Land ist die Schweiz auf verlässliche Beziehungen und einen möglichst diskriminierungsfreien Zugang zu den Weltmärkten angewiesen. Deswegen müssen Zölle und weitere nicht tarifäre Handelshemmnisse abgeschafft und neue

«Zölle abschaffen – neue Freihandelsabkommen abschliessen.»

Freihandelsabkommen abgeschlossen werden. Nur so kann die Schweiz im globalen Wettbewerb bestehen.

Mit der EU, unserem wichtigsten Handelspartner, braucht es eine Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen und Kooperationen bei gegenseitigem Interesse, namentlich im Bereich von Forschung, Bildung, Sicherheit und Migration sowie Strom. Die politische Eigenständigkeit der Schweiz muss dabei gewahrt bleiben.

Anstelle staatlicher Hilfen soll die Eigenverantwortung der Unternehmen gestärkt werden.

Foto: iStock/AnnaStills



Ansprüche an den Staat reduzieren und Eigenverantwortung fördern

Krise, Krise und nochmals Krise: Das Wort geht vielen immer leichter von den Lippen. Wer Krise ruft, der will Hilfe und Geld vom Staat. Mit dem Ausbau der Hilfen wird jedoch das freiheitliche Modell der Schweiz eingeschränkt. Hier muss

«Strenge Einhaltung der Schuldenbremse.»

Gegensteuer gegeben werden. Dem Trend zum Sozialausbau und zur Erhöhung der Staatsquote ist Einhalt zu gebieten, weil Privilegien einfacher gewährt als entzogen werden können. Zudem ist bei der Vergabe von Staatsgeldern zwischen Bedürftigkeit und Anspruchshaltung zu unterscheiden.

Gerade in Krisensituationen ist es unabdingbar, dass ein finanzpolitischer Spielraum besteht, der die Handlungsfähigkeit des Bundes nicht einschränkt. Dafür braucht es auch in Zukunft eine strenge Einhaltung der Schuldenbremse. Zu einer verantwortungsvollen Finanzpolitik gehört auch die Unabhängigkeit der Nationalbank.

Unabhängig von der Art der Krise ist ein Eingriff durch den Staat nur als Ultima Ratio vertretbar. Die FDP setzt auf Eigenverantwortung und nachhaltigere Reformen anstatt auf kurzfristige Konjunkturpakete. Die Anreize müssen zudem so gestaltet sein, dass Unternehmen für sich selbst schauen können und wollen.



175 Jahre Bundesverfassung

Freisinniger Grundstein für eine starke Schweiz

Vor 175 Jahren erarbeiteten 23 radikal-liberale Kantonsvertreter die Bundesverfassung und schufen den modernen liberal geprägten Bundesstaat. Autor und Journalist Rolf Holenstein kennt die Entstehungsgeschichte der Bundesverfassung wie kein Zweiter. Für den «Freisinn» schreibt er exklusiv über die wichtigsten Wochen der Schweizer Geschichte und welche wichtige Rolle die Vorläufer der FDP spielten.

Die ersten stabilen, bis zum heutigen Tag bestehenden Demokratien in Europa sind die schweizerischen Kleinstaaten, die Kantone, die sich zur Zeit der französischen Juli-Revolution von 1830 neue Verfassungen geben. Ihre Existenzberechtigung beziehen sie aus dem Prinzip der Volkssouveränität.

Damit kollidieren sie mit den fünf Grossmächten, mit der «göttlichen Ordnung» und dem monarchischen Prinzip, das besagt, dass nur ein Monarch legitimer Souverän sein kann. Daraus leiten die Grossmächte das Recht zur Intervention gegen liberale, demokratische und nationale Bestrebungen ab.

Zum Vorbild für die mitteleuropäischen liberalen Bewegungen entwickelt sich die Schweiz trotzdem. Für Europas liberale Minderheiten ist sie progressive Schrittmacherin, für die konservative Elite ein hochgefährlicher demokratisch-liberaler

Ansteckungsherd, der Tausende von deutschen Untertanen (so die offizielle Bezeichnung) in Versuchung führt.

Ochsenbeins prägende Ansprache

Die liberaldemokratischen eidgenössischen Stände sind also eine europäische Anomalie. Eine zunehmend selbstbewusste, wie der 5. Juli 1847 lehrt. Es ist der Tag, an dem Tagsatzungs- und Bundespräsident Ulrich Ochsenbein seine je nach Standpunkt berüchtigte oder berühmte Ansprache zur Eröffnung der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1847 hält. Ochsenbein diagnostiziert eine durch neue Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik veränderte geistige und materielle Welt und daneben eine politische Welt, die nicht Schritt hält. Hierauf positioniert er die Schweiz auf einer höheren Legi-

timitätsstufe als die europäischen Mächte. Mit der Begründung, dass in den Kantonen bereits Realität sei, was «anderwärts als höchstes Ziel erst noch angestrebt» werde: das «ewig und einzig wahre Prinzip der Volkssouveränität» und «die politische Gleichheit aller Staatsbürger». Das mache die Schweiz und ihre Einwohner zur Nation. Und diese Nation werde einen demokratischen Gesamtstaat auch gegen das ausdrückliche Verbot der Grossmächte errichten. Denn diese hätten kein Recht, ihr das zu verbieten. Schliesslich sagt er den Grossmächten den baldigen Zusammenbruch aus innerer Fäulnis voraus.

Liberal-radikaler Sieg im Sonderbundkrieg

Im November 1847 kommt es zum Sonderbundskrieg zwischen den liberal-radikalen und den katholisch-konservativen Kantonen. Die Grossmächte unterstützen Letztere, aber nicht militärisch – weil sie Aufstände im eigenen Land befürchten. Die Konservativen wollen am Status quo festhalten, namentlich an der Bestimmung, dass sämtliche Kantone im obersten Staatsorgan die gleiche Stimmkraft haben, für Uri (15 000 Einwohner) eine Stimme, für Bern (450 000 Einwohner) ebenfalls. Das würde einen künftigen demokratischen Gesamtstaat verunmöglichen. Das ist der Kriegsgrund.

Nach einem knappen Monat erkämpfen sich die Liberal-Radikalen den Sieg im Sonderbundkrieg. Er erlaubt ihnen zu tun, was sie seit Jahren wollen: aus dem losen Staatenbund von 1815 einen Gesamtstaat machen. Ob Zweikammerbundesstaat oder Einheitsstaat mit Auflösung der Kantone, das allerdings ist innerhalb der Liberal-Radikalen noch umstritten.

Revolutionen in Europa

Der Neubau der Schweiz beginnt am 17. Februar 1848, 9 Uhr, im Rathaus des Äusseren Standes zu Bern. 23 Kantonsvertreter versammeln sich zur Bundesrevisionskommission. Es dominieren Juristen, Kaufleute, Mediziner und Industrielle. Also die klassisch zum radikal-liberalen Lager neigenden Berufskategorien. Die Kommission wird von Tagungs- und Bundespräsident Ochsenbein geleitet.

Da geschieht Unglaubliches, fünf Tage nach Arbeitsbeginn der Kommission. Was Präsident Ochsenbein vorausgesagt hat, tritt ein: Europa brennt! In Frankreich beginnt es mit der Februarrevolution. Binnen Monatsfrist befinden sich an die vierzig Staaten im revolutionären Umbruch. Throne wanken, Könige und Minister stürzen, Frankreichs König Louis-Philippe als Erster. Auch Metternich in Österreich.

Die Schweiz befindet sich inmitten eines vulkanisch brodelnden Staatenmagmas. Niemand kann wissen, was daraus wird. Wird man es mit friedlichen Republiken zu tun haben? Oder kommen die Könige und andere Machthaber wieder zurück?

Die Situation fordert dem Land Jahrhundert-Entscheidung ab: Es ist ein neuer Staat zu erfinden – und dieser noch gar nicht existierende Staat in einem brennenden Europa zu positionieren.



Ulrich Ochsenbein war Präsident der Revisionskommission. Foto: Burgerbibliothek Bern, Gr. B. 1647

Libérale Schwerpunkte für den neuen Bundesstaat

Die 1847/48 erfolgreichen politischen Akteure der Eidgenossenschaft sind die Liberal-Radikalen, die Vorläufer des späteren Freisinns. Und davon vor allem jene, die sich 1848 als Mitglieder der Bundesrevisionskommission in Bern aufhalten – die meisten Kantone haben ihre obersten Magistraten in die Kommission geschickt. Und diese legen die zukunftsentscheidenden Parameter fest: demokratischer Zweikammer-Bundesstaat als neue Staatsarchitektur und bewaffnete Neutralität als Verteidigungsinstrument ausserhalb der Verfassung.

Historische Bedeutung als Verfassungsschöpfer und aussenpolitischer Kopf darf Ochsenbein für sich beanspruchen. Historisch erfolgreich operierten auch die liberalen Katholiken, indem sie Präsident Ochsenbein vertrauten und den Zweikammer-Bundesstaat als historischen Kompromiss zugunsten sowohl der katholischen Kantone als auch der ganzen Eidgenossenschaft erkannten. Und ihm zum Leben verhalfen.

Die Bundesrevisionskommission von 1848 ist die wichtigste Kommission, die die Schweiz je gehabt hat. In nur gerade 51 Tagen und 31 Sitzungen erarbeitet sie unter Ochsenbein einen derart perfekten Verfassungsentwurf, dass sowohl Kantonalinstanzen als auch die Tagsatzung nur bescheidene Retuschen anbringen. Am 12. September 1848 erklärt sie die Bundesverfassung zum neuen Grundgesetz.

So haben die Vorfäter des Freisinns 1848 die Schweiz verändert:

- Die Verfassung von 1848 bringt das demokratische Prinzip auf Bundesebene und organisiert einen Bundesstaat mit repräsentativer Demokratie und zwei direktdemokratischen Elementen: Verfassungsinitiative und obligatorisches Verfassungsreferendum.
- Es entsteht ein föderalistisches Zweikammersystem mit National- und Ständerat.
- Sechs Bundesräte und ein Bundespräsident bilden die Exekutive.
- Es wird ein Bundesgericht geschaffen.
- Die Aussenpolitik wird Bundessache.
- Es entsteht ein Bundesheer.
- Ein einheitlicher Wirtschaftsraum wird geschaffen: durch Transfer der Binnenzölle an die Aussen Grenze, einheitliche Währung, einheitliches Mass und Gewicht, freie Niederlassung.
- Individual- und politische Freiheitsrechte sind gewährleistet.
- Der Bund kann öffentliche Werke und eine Hochschule errichten.
- Die Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt wird Bundeszweck.
- Zur Gewährleistung der Kantonsverfassungen werden Mindeststandards festgelegt.



Im heutigen Restaurant zum «Äusseren Stand» wurde die Verfassung geschrieben. Foto: zfv

Die Bundesverfassung von 1848 markiert den Start einer Erfolgsgeschichte, die bis heute anhält. Schattenseiten sind das fehlende Frauenstimmrecht und die späte Judenemanzipation.

Der Schweizer Staatsgründungsakt ist eine hochbedeutende Errungenschaft für die Eidgenossenschaft – aber nicht nur für sie. Er ist auch ein europäischer Wurf. Denn der Bundesstaat von 1848 ist die einzige demokratische Republik in Europa, und das für sehr lange Zeit.

Rolf Holenstein



Rolf Holenstein

Geboren 1946 in Frauenfeld, ist historiografischer Publizist. Er ist Autor der Bundesratsbiografie «Ochsenbein» und des Buches «Stunde Null». Darin zeichnet Holenstein anhand der Privatprotokolle der Teilnehmer nach, wie die Bundesverfassung im Jahr 1848 entstanden ist. Beide Werke sind im Echterzeit Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich.

Erfolgreicher Start ins Wahljahr

350 Delegierte zu Gast in Dübendorf

Wirtschaftspolitik stand im Zentrum der Delegiertenversammlung in Dübendorf. Über 350 Delegierte setzten ein klares Zeichen für einen starken Wirtschaftsstandort und mehr Wohlstand und Unternehmertum in unserem Land. Neben Auftritten von liberalen Unternehmerinnen und Unternehmern verabschiedeten die Delegierten das neue Wirtschaftspapier. Im Fokus stand ausserdem die kommende Abstimmung über die OECD-Mindestbesteuerung. Hierfür fassten die Delegierten einstimmig die Ja-Parole.



Der Innovationspark Zürich auf dem Areal des Flughafens Dübendorf vereint Forschung, zukunftsgerichtete Unternehmen und Aviatik. Davon überzeugten sich auch die 350 Delegierten, die am 21. Januar an der Delegiertenversammlung der FDP Schweiz teilgenommen haben. Für die FDP ist klar, dass die liberale Wirtschaftsordnung den heutigen Wohlstand der Schweiz ermöglicht hat. Dieses Erfolgsmodell steht allerdings unter Druck, und es

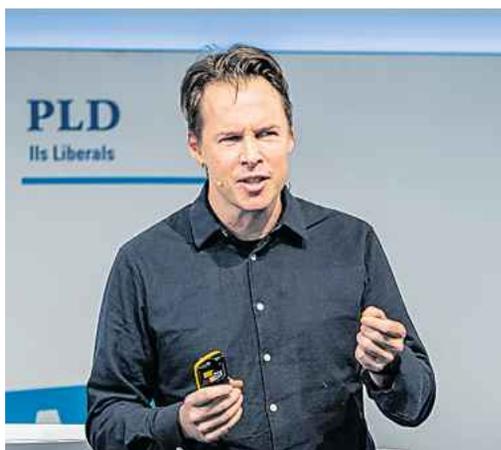
besteht Handlungsbedarf. Die FDP-Delegierten haben deshalb einstimmig das neue Positionspapier verabschiedet (siehe Seite 4 und 5). Anschauungsunterricht aus der Praxis lieferte die Podiumsdiskussion mit den FDP-Unternehmerinnen und FDP-Unternehmern Kristiane Vietze, Daniel Arn, Sébastien Marti und Alessandra Gianella, moderiert von Parteivizepräsident und Ständerat Andrea Caroni.

Appell an die Eigenverantwortung

Auch Parteipräsident und Ständerat Thierry Burkart betonte in seiner Rede die Bedeutung gesunder Unternehmen: «Der immer stärker werdende und teilweise hemmungslose Ruf nach dem Staat führt langfristig in eine Sackgasse. Aus Bedürftigkeit wird schnell Anspruch, aus freiem Willen wird Bevormundung, aus Eigenständigkeit wird Abhängigkeit. Eine gesunde Wirtschaft braucht den nötigen



Die freisinnige Basis versammelte sich auf dem Areal des Innovationsparks Zürich. Fotos: Jon Trachsel



Stephan Sigrist vom Think-Tank W.I.R.E. sprach über Innovation und Zukunftsstrategien.



Bundesrat Ignazio Cassis vermeldete Fortschritte in den Gesprächen zwischen der Schweiz und der EU.



Nationalrätin Daniela Schneeberger und Nationalrat Beat Walti präsentierten das neue Wirtschaftspapier.

Gestaltungsspielraum für Innovationen und Investitionen. Unternehmertum braucht Freiraum für sein Wirken zum Wohle aller Menschen in diesem Land.»

Parteipräsident Thierry Burkart blickte auch auf die Wahlen im Oktober und rief in Erinnerung, was die FDP erreichen will: «Das Ziel, die SP als zweitstärkste Partei zu überholen, ist eminent wichtig für die Freiheit und den Wohlstand der Menschen in unserem Land. Die liberalen Errungenschaften

werden in der Schweizer Politik tagtäglich angegriffen. Wir müssen daher jeden Tag für sie kämpfen. Denn eine liberale Schweiz heisst eine starke Schweiz!»

Voten der Bundesräte

Im Gespräch mit Parteivizepräsident und Ständerat Andrea Caroni sprach Bundesrat Ignazio Cassis über die internationalen Herausforderungen, insbesondere die Beziehungen mit der Europäischen

Union: «Der Krieg in der Ukraine hat dafür gesorgt, dass Europa näher zusammengedrückt ist. Das wirkt sich auch auf die Beziehungen mit der Schweiz aus. Im letzten Jahr haben wir in den Gesprächen mit der EU viele Fortschritte erzielt, und beide Seiten wollen einen Schritt vorwärts machen.»

Die neue Finanzministerin Karin Keller-Sutter erläuterte den Anwesenden die Ausgestaltung der OECD-Mindeststeuer, über die am 18. Juni abgestimmt wird. Die Delegierten fassten einstimmig die Ja-Parole.

Bereits am Abend zuvor verabschiedete die Konferenz der kantonalen Parteipräsidentinnen und Parteipräsidenten einstimmig die Ja-Empfehlung für die Parolenfassung zum Klimaschutz-, Innovations- und Energiesicherheitsgesetz (Gegenvorschlag Gletscherinitiative). Die Delegierten fassen die finale Parole an der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 2023.



Parteivizepräsident und Ständerat Andrea Caroni moderierte das Gespräch mit Regierungsratskandidat Peter Grünenfelder (rechts), Regierungsrätin Carmen Walker Späh und Hans-Jakob Boesch, Präsident FDP Zürich.



Die Delegierten verabschiedeten das neue Wirtschaftspapier einstimmig.



Applaus für eine gelungene Delegiertenversammlung.



Parteipräsident und Ständerat Thierry Burkart betonte in seiner Rede die Bedeutung freisinniger Werte.



Bundesrätin Karin Keller-Sutter erläuterte die Vorlage zur OECD-Mindestbesteuerung.



Angeregte Gespräche beim anschliessenden Apéro.

Karin Keller-Sutter ist seit Anfang 2023 Finanzministerin. Foto: Keystone / Alessandro della Valle



«Es geht nicht nur um Zahlen, sondern um die Stabilität der Schweiz»

Bundesrätin Karin Keller-Sutter über ihre neue Aufgabe

Nach vier Jahren an der Spitze des Justiz- und Polizeidepartements leitet Bundesrätin Karin Keller-Sutter seit Januar das Eidgenössische Finanzdepartement. Die Herausforderungen sind zahlreich: die Auswirkungen der internationalen Unsicherheiten auffangen, die OECD-Mindeststeuer umsetzen und eine Schuldenbremse-konforme Finanzpolitik sicherstellen.

Fühlen Sie sich in Ihrem neuen Büro und in der Welt der Zahlen schon zu Hause?

Was die geografische Verschiebung betrifft, kann ich Sie beruhigen: Der Bernerhof befindet sich nur wenige Meter vom Bundeshaus West entfernt, in dem ich vorher war (lacht). Im Ernst: Wir befinden uns in einer schwierigen finanziellen Situation und in einem äusserst volatilen Umfeld. Seit 2020 reiht sich in Europa eine Krise an die andere. Umso wichtiger ist es, dort Stabilität und Verlässlichkeit zu schaffen, wo das möglich ist. Und dazu gehört eine solide Finanzpolitik. Sie ist mehr als Zahlenschieberei! Und hier ist der Auftrag für die Finanzministerin mit der Schuldenbremse klar. Ausgaben und Einnahmen müssen im Gleichgewicht stehen – so wie das in jedem Privathaushalt der Fall ist. Ein Budget, das sich nicht an diese Regel hält, ist verfassungswidrig.

Die finanzpolitischen Abwägungen sind komplex. Jeder denkt, dass seine Aufgabe die wichtigste ist. Was ist die «Methode Keller-Sutter», um diese gemeinsamen Anstrengungen zu erreichen?

Es braucht einen nüchternen Blick auf die Fakten und eine gewisse Opfersymmetrie. Es zeichnen sich für die nächsten Jahre strukturelle Defizite von mehreren Milliarden ab. Hauptgrund sind nicht etwa sinkende Einnahmen, sondern steigende Ausgaben: Das Parlament hat zusätzliche Ausgaben beschlossen, die nicht gegenfinanziert sind. Mit Kosmetik ist das nicht zu korrigieren. Darum müssen alle Aufgabengebiete einen Beitrag leisten.

Wird der Ernst der Lage in Bundesbern erkannt?

Der Bundesrat ist sich dessen sehr bewusst. Gleich nach meinem Amtsantritt Anfang Januar haben wir mit sämtlichen Departementen das Gespräch

geführt und mögliche Massnahmen diskutiert. Basierend auf diesen Diskussionen hat der Bundesrat Ende Januar wichtige Richtungsentscheide zum Voranschlag 2024 gefällt und Mitte Februar die Weisungen dazu verabschiedet.

In den freisinnigen Reihen bereiten die Entscheide zu den Armeeaussgaben Sorgen: Wird inmitten eines Krieges in Europa die Sicherheit auf dem Altar der Haushaltsdisziplin geopfert?

Nein, das trifft nicht zu. Im Gegenteil. Die Armeeaussgaben werden sogar stark wachsen, einfach langsamer, als es noch im Finanzplan 2024 bis 2026 vorgesehen war. Konkret: Für das Jahr 2024 ist ein Armeebudget von gut 5,6 Milliarden Franken vorgesehen und auch für die Finanzplanjahre 2025 bis 2026 ist ein reales Wachstum von jährlich 3 Prozent geplant. Das ist doppelt so viel wie in den letzten Jahren.

Im Zuge der Covid-Krise hat man den Eindruck, dass es keine Grenzen mehr gibt, wenn es darum geht, den Staat um Hilfe zu bitten. Man spürte eine «No limit»-Stimmung.

Diesen Eindruck habe ich manchmal auch. Es ist verständlich, dass im Kontext der Pandemie die Ansprüche an den Staat gestiegen sind. Es ist nun aber Zeit, zur bewährten nachhaltigen Finanzpolitik zurückzukehren, damit wir auch in künftigen Krisen handlungsfähig bleiben. Die Finanzkrise, die Corona-Pandemie und jetzt auch die Auswirkungen des Ukrainekrieges konnten nur dank einer soliden Finanzpolitik bewältigt werden. Wir wissen nicht, was als Nächstes kommt und wann es kommt. Deshalb müssen wir den Haushalt rechtzeitig sanieren.

Nach den ersten Monaten im EFD steht schon die Abstimmung über die OECD-Mindeststeuer an – ein Projekt zur Steuerharmonisierung. Hätten Sie sich nicht ein anderes Thema gewünscht, das mehr dem Geist der FDP entspricht?

Dass Mindeststeuern kein urliberales Rezept sind, ist offensichtlich. Für unser Land stellen sich aber wichtige Fragen: Wie schaffen wir Stabilität in einem schwierigen internationalen Umfeld? Wollen wir Steuereinnahmen in der Schweiz sichern? Oder wollen wir zusehen, wie sie im Ausland abgeschöpft werden? In diesem Sinne ist das Ja zur Vorlage an der FDP-Delegiertenversammlung vom Januar besonders erfreulich. In einem Umfeld voller Unwägbarkeiten brauchen wir Stabilität, Rechtssicherheit und Glaubwürdigkeit.

Carmen Walker Späh feiert mit Blumen und freisinnigen Mitstreitern die Wiederwahl in den Zürcher Regierungsrat.

Der Baselbieter FDP-Präsident Ferdinand Pulver beglückwünscht Monica Gschwind zu ihrer Wiederwahl in den Regierungsrat des Kantons Baselland.



Erfolgreicher Jahresauftakt

Die FDP legt in Zürich und Baselland zu

Die FDP setzt ihren Aufwärtstrend bei den kantonalen Wahlen in Zürich und Baselland fort. Die Präsidenten Hans-Jakob Boesch (ZH) und Ferdinand Pulver (BL) blicken auf einen intensiven Wahlkampf zurück und erläutern, wie sie den Erfolg bei den eidgenössischen Wahlen im Oktober wiederholen wollen.

Das Super-Wahljahr 2023 hat aussergewöhnlich früh begonnen. Bereits am 12. Februar wurde die Bevölkerung in den Kantonen Zürich und Baselland an die Urne gerufen, um Regierung und Parlament neu zu besetzen. Für die Parteien und Kandidierenden bedeutete dies einen kurzen, aber intensiven Wahlkampf bei tiefen Temperaturen. Für die Freisinnigen in Zürich und Baselland waren dies immerhin gute Voraussetzungen, das liberale Feuer lodern zu lassen.

Im Kanton Zürich gewann die FDP 0,2 Prozent hinzu und verteidigte die bestehenden 29 Sitze im Kantonsrat. Regierungsrätin Carmen Walker Späh wurde problemlos wiedergewählt, Peter Grünenfelder hingegen gelang es nicht, die Phalanx der Bisherigen zu knacken. Hans-Jakob Boesch, Präsident der FDP Zürich, zeigt sich mit dem Wahlausgang grundsätzlich zufrieden: «Wir konnten unseren Wähleranteil bei höherer Wahlbeteiligung steigern. Das zeigt, dass die Mobilisierung gelungen ist.» So konnte die FDP in absoluten Zahlen klar mehr Wählerinnen und Wähler erreichen als vor vier Jahren (plus 2709 bzw. plus 5,7 Prozent) und hat heute mit 50456 Wählerinnen und Wählern sogar den Stand von 2015 übertroffen (49655). Allerdings konnte die FDP nicht in allen Wahlkreisen zulegen, sondern hat teilweise auch Wählerin-

nen und Wähler verloren. Und die SVP und die SP haben klar besser mobilisiert, als dies die Umfragen vorhergesagt haben, während die neue Protestpartei «Aufrecht/Freie Liste» aus dem Stand 2,15 Prozent Wähleranteil erreichte. «Diese Punkte werden wir im Vorstand und mit den Bezirksparteipräsidien noch genauer anschauen und analysieren, was wir besser machen können und was wir von den anderen lernen können. Ziel ist es, die Mobilisierung weiter zu verbessern und noch mehr Leute davon zu überzeugen, FDP zu wählen.»

Volkspartei FDP

Auffallend an den Kantonsratswahlen war, dass die Polparteien SP und SVP hauptsächlich in den Städten (die SP) und auf dem Land (die SVP) gewonnen haben und im gegensätzlichen Raum verloren haben. «Das macht mir aus staatspolitischer Sicht Sorge», sagt Boesch. Die FDP sei mittlerweile die einzige grössere Partei, die gleichmässig im Kanton vertreten ist. Auch im Kantonsrat präsentiert sich nach den Wahlen eine klare Trennlinie. Die Linke hat eine Mehrheit von nur gerade einer Stimme, was viel Unberechenbarkeit verspricht. «Wir werden der Linke genau auf die Finger schauen. Wenn sie überbordert, sind Referendumsabstimmungen garantiert», kündigt Boesch an.

Zuwachs in Baselland

Auch im Baselbiet lässt sich bilanzieren: Der Einsatz hat sich gelohnt. Im Kanton Baselland legte die FDP um 1 Prozent zu und bleibt souverän drittstärkste Partei im Landrat. Regierungsrätin Monica Gschwind schaffte ungefährdet die Wiederwahl. Ferdinand Pulver, Präsident der FDP Baselland, zieht daher ein positives Fazit: «Es ist natürlich schade, dass uns kein Sitzgewinn gelungen ist. Vor vier Jahren hatten wir etwas Proporz-Glück und jetzt konnten wir die 17 Sitze problemlos bestätigen. Das zeigt, dass die Richtung stimmt.» Pulver war es ein grosses Anliegen, dass die FDP persönlich wahrgenommen werde. Ein Wahlkampf nur mittels Social Media und Briefen sei zu wenig. Folglich markierten die Baselbieter Freisinnigen in den Dörfern, Agglomerationen und Kleinstädten des Kantons Präsenz und kämpften um die Gunst der Bevölkerung. «Es braucht Ausdauer, bei tiefen Temperaturen auszuhalten und den Kontakt zu den Leuten zu suchen. Doch unsere Kandidierenden und die vielen Helfer haben das toll gemacht», lobt Pulver.

Auch die Wirksamkeit des Engagements war deutlich zu erkennen. In jenen Wahlkreisen, in denen die Ortsparteien einen besonders grossen Effort leisteten, gewann auch die FDP. Für Pulver ist das ein guter Indikator im Hinblick auf die eidgenössischen Wahlen im Oktober: «Das zeigt, dass wir noch ungenutztes Potenzial haben, das wir mobilisieren wollen.»

Marco Wölfli



Sicherheit geht uns alle an

Vorstellung der Service-Citoyen-Initiative

Ende April 2022 wurde die Unterschriftensammlung der Initiative für eine engagierte Schweiz (Service-Citoyen-Initiative) lanciert. Im Initiativkomitee engagieren sich unter anderem die FDP-Fraktionsmitglieder Nationalrätin Maja Riniker, Nationalrat Rocco Cattaneo und Ständerätin Johanna Gapany. Hier geben sie einen Überblick über die Initiative.

Aktuelle Zahlen zeigen, dass gerade nur ein Drittel aller Jugendlichen (Männer und Frauen zusammengefasst) Militärdienst, Zivildienst oder Zivilschutz leistet. Die Schlussfolgerung, dass zwei Drittel nichts für ihr Land tun, liegt nahe, stimmt aber nicht. Die Schweiz basiert auf dem Milizgedanken, und diejenigen, die keinen Militärdienst leisten, engagieren sich in anderen Bereichen wie zum Beispiel in der freiwilligen Feuerwehr oder der Lokalpolitik – zumindest in der Theorie. Tatsächlich fehlt aber vielen die Möglichkeit, sich bewusst für unsere Gemeinschaft einsetzen zu dürfen. Genau da setzt die Service-Citoyen-Initiative an. Sie will das Milizengagement zum Teil der Grundausbildung für alle machen.

Neue Herausforderungen und traditionelle Risiken

Bisher wurden Reformen der Wehrpflicht nur mit Fokus auf die Armee diskutiert. Dabei ist es wichtig, dass die künftigen Sicherheitsbedürfnisse ins Zentrum rücken. Der Krieg in der Ukraine zeigt leider, dass es traditionelle Methoden weiterhin braucht und die Existenz eines Volkes davon abhängen kann, ob es sich mobilisieren und verteidigen kann. Aber ebenso bedrohlich sind Klimawandel, Pandemien und Polarisierung. Das geht uns alle was an. Mit der Service-Citoyen-Initiative geht die

Schweiz von einer rein männlichen, militärischen Dienstpflicht zu einem bürgerschaftlichen Engagement für alle über. Sie konkretisiert die Gleichstellung in der Praxis, schützt und stärkt unser Land, weil sie auf das Potenzial aller setzt.

Service-Citoyen-Initiative

Die Service-Citoyen-Initiative fordert, dass jede und jeder einmal im Leben einen Einsatz zugunsten von Gesellschaft und Umwelt leistet – sei es Militärdienst, Zivildienst, Zivilschutz oder ein anderes Milizengagement. Die Initiative wird von verschiedenen FDP-Exponenten und FDP-Sektionen unterstützt. Wenn die Initiative zustande kommt, wird die FDP Schweiz eine Parole fassen. Das Initiativkomitee hat bis am 25. Oktober 2023 Zeit, um 100 000 gültige Unterschriften zu sammeln.

Mehr Informationen:



Meinungen und Voten der Initianten von der FDP:



Seit fast drei Jahren löst eine Krise die nächste Krise ab. Wir erleben eine grosse Solidarität untereinander, aber auch von den Personen, die uns unterstützen, wenn wir Hilfe benötigen. Es sollte für jede Person in unserem Land eine Selbstverständlichkeit sein, sich für die Gesellschaft zu engagieren und dort zu helfen, wo die Bevölkerung Bedarf hat.

Maja Riniker, Nationalrätin AG



Unter der Kuppel des Bundeshauses steht: «Einer für alle, alle für einen». Dieses Motto prägt unsere Kultur und unser Handeln seit der Gründung des Bundesstaates. Dazu gehört auch der Milizgedanke, der unsere Gesellschaft verbindet. Frauen und Männer in einem Bürgerdienst für Sicherheit und Freiheit – darum geht es bei dieser Initiative.

Rocco Cattaneo, Nationalrat TI



Zahlreiche Menschen engagieren sich in unserem Land, der lebendige Milizgedanke ist eine Stärke der Schweiz. Individuelles Engagement ist selbstverständlich wichtig, aber manchmal braucht es auch gemeinsame Anstrengungen, um die Herausforderungen eines Landes zu bewältigen. Ich sehe den Bürgerdienst auch als Chance, wenn es darum geht, die Militärdienstpflicht auf Frauen auszuweiten. Die Armee braucht Mittel und Unterstützung, um diesen Wandel zu vollziehen.

Johanna Gapany, Ständerätin FR

Diese Voten sollen zeigen, dass die Service-Citoyen-Initiative mehr ist als eine blosse Reform: Sie ist ein Versprechen an künftige Generationen. Und sie ist die Garantie, dass die Bürgerpflicht künftig nicht nur von einem Drittel der Bevölkerung, sondern von einer grossen Mehrheit mit Stolz wahrgenommen wird.

**Johanna Gapany, Ständerätin FR
Maja Riniker, Nationalrätin AG
Rocco Cattaneo, Nationalrat TI**



Lösungen statt Populismus

Ausblick auf die Frühlingssession

Altersvorsorge, Waffenexporte und Energie stehen im Zentrum der Frühlingssession. Die FDP will mit liberalen Lösungen punkten und hat mit Gegenwind von unerwarteter Seite zu kämpfen.

Es liegen grosse Herausforderungen vor uns. Für die Schweiz gilt das in vielerlei Hinsicht für die Altersvorsorge, die – wenn es so weitergeht – auf eine Wand zufährt. Die Menschen werden immer älter, doch die Parameter der Renten werden nicht oder nur sehr schleppend an die neuen Realitäten angepasst. Umso wichtiger ist, dass die FDP hier Gegensteuer gibt. Voraus gehen die Jungfreisinnigen, die eine Volksinitiative eingereicht haben, um das Rentenalter der AHV an die Lebenserwartung anzugleichen. Der Ständerat wird sich in den kommenden Wochen zum ersten Mal mit der Renteninitiative beschäftigen.

Das Parlament hat nicht nur die erste Säule auf dem Stundenplan. So geht die Reform der beruflichen Vorsorge in die entscheidende Runde. Auch die zweite Säule gilt es, aus der Schieflage zu befreien und langfristig zu sichern. Das wichtigste Mittel dafür ist die Senkung des Umwandlungssatzes. Denn im Obligatorium der beruflichen Vorsorge ist das gesetzliche Minimum der Jahresrente mit 6,8 Prozent des Kapitals viel zu hoch. Pro 100 000 Franken Kapital muss damit die Rente mindestens 6800 Franken im Jahr betragen. Die Menschen werden aber immer älter und die Zinsen sind in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gesunken. Resultat:

eine jährliche Umverteilung von rund 5 Milliarden Franken der arbeitenden Bevölkerung zu den Rentenbezüglern. Ebenfalls muss es dem Parlament gelingen, den Koordinationsabzug und die Eintrittsschwelle zu senken, damit Teilzeitarbeitende und Geringverdiener mehr Kapital ansparen, um künftig höhere Renten zu beziehen.

Diese Fakten müssten eigentlich auch die politischen Gegner sehen. Doch statt Hand für einen Kompromiss zu bieten, führen sich SP und Gewerkschaften wie Kindergartenkinder auf und stellen Forderungen, die den Kern der zweiten Säule – das Sparen für sich selber – auszuhöhlen drohen. Schlimmer noch: Die Linke versucht, statt die Finanzierung der Renten zu sichern, weitere systemfremde Umverteilungen einzubauen.

Viel Aufwand, wenig Wirkung

Hand für solche Spiele bietet auch die Mitte. Die ehemalige CVP wird auch in der Frühlingssession Anschauungsunterricht für Populismus mit Linksdrall liefern. So will die Mitte zusammen mit SP und Grünen einen Teuerungsausgleich für die AHV-Rentner durchboxen. Dabei gibt es dafür einen Mechanismus, der die Renten automatisch an die Inflation und die Lohnentwick-

«Die Reform der beruflichen Vorsorge geht in die entscheidende Runde.»

lung anpasst. Die Bilanz der Feuerwehrrüfung: 20 Rappen mehr am Tag für AHV-Rentner und eine salzige Rechnung von 350 Millionen Franken für uns alle. Die FDP ist für solche Spielchen nicht zu haben und wird versuchen, diesem Unsinn ein Ende zu bereiten – allenfalls unter Mithilfe von einigen vernünftigen Kantonsvertretern der Mitte.

Doch nicht nur die Zukunft der Renten gilt es zu sichern. Im Nationalrat wird der sogenannte Mantelerlass beraten. Diese Gesetzesvorlage soll nichts weniger als die Zukunft der Schweizer Stromversorgung in den kommenden Jahren sichern. Wie wichtig das ist, hat nicht zuletzt der vergangene Herbst gezeigt, wo es alles andere als sicher war, dass die Schweiz für den ganzen Winter genug Strom hat. Die FDP will hier Gegensteuer geben und die Weichen richtig stellen.

Ein weiteres wichtiges Puzzleteil im Mantelerlass ist die Ausgestaltung des Marktes. Die Grundversorgung führt zu grossen Verzerrungen und riesigen Unterschieden in den Strompreisen. Dieses Problem will die FDP lösen und den Strommarkt öffnen. Eine solche Liberalisierung wäre auch ein wichtiger Schritt, um endlich mit der EU ein Stromabkommen abzuschliessen.

Dass die FDP Brücken bauen kann, wird sich wohl ebenfalls bei den Waffenexporten zeigen. Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerats hat basierend auf der Motion von Parteipräsident und Ständerat Thierry Burkart eine Kommissionsinitiative verabschiedet. Sie fordert die Beschränkung der Nichtwiederausfuhrerklärung bei Waffenexporten an Demokratien mit vergleichbarem Exportkontrollregime auf fünf Jahre. Dies gibt dieser wichtigen Vorlage im Ständerat Rückenwind.

Christian Steiner, Fraktionssekretär



Vier Kantone – hunderte motivierte Freisinnige

Ausblick auf die Wahlen in Appenzell Ausserrhoden, Genf, Luzern und Tessin

Der intensive Wahl-Frühling ist in vollem Gang. In Appenzell Ausserrhoden, Genf und Tessin tritt die FDP aus einer Position der Stärke an. In Luzern wollen die Freisinnigen die zweitstärkste Partei werden.

Nach den kantonalen Wahlen in Zürich und Basel-land (Seite 15) setzt sich die intensive Wahlphase in gleich vier Kantonen und drei Sprachregionen fort. In den nächsten Wochen ist die Stimmbevölkerung in Appenzell Ausserrhoden, Genf, Luzern und Tessin aufgefordert, ihr Kantonsparlament und ihre Kantonsregierung neu zu wählen. Die FDP hat in allen vier Kantonen eine starke Position und verfügt über eine gute Ausgangslage, diese zu halten oder sogar auszubauen.



Weg frei für eine neue Regierungsrätin

In Appenzell Ausserrhoden war die FDP während Jahrzehnten die dominante Kraft und ist heute immer noch stärkste Partei. Bei den Regierungsratswahlen tritt die FDP mit dem Bisherigen, dem

amtierenden Landammann Dölf Biasotto, sowie Kantonsrätin Katrin Alder an. Sie soll den Sitz des zurückgetretenen Paul Signer verteidigen. Da keine Gegenkandidaturen vorliegen, dürfte ihr dies auch gelingen. Parteipräsidentin Monika Gessler ist überzeugt: «Katrin Alder ist ein Glücksfall für unsere Kantonalpartei. Durch ihre grosse politische Erfahrung im Kantonsrat und gemeinnützigen Organisationen, durch ihr Netzwerk und ihren beruflichen Hintergrund ist sie eine Idealbesetzung für den Regierungsrat. Sie denkt strategisch, politisch, betriebswirtschaftlich und hat ein Gespür für regionale Unterschiede.»

Im Kantonsrat möchte die FDP ihre 23 Sitze verteidigen. Weil die Parlamentswahlen ausser im Hauptort Herisau Majorzwahlen in den Gemeinden sind, stehen die Kandidierenden noch mehr mit ihrer Persönlichkeit und ihrem Netzwerk im Fokus. «Als Kantonalpartei unterstützen wir die Ortsparteien bei der Kommunikation, Administration und bei Aktivitäten», erklärt Gessler. Eine weitere Besonderheit der Ausserrhoder Politik ist die grosse Anzahl Parteiunabhängiger im Kantons-

rat. Die FDP pflege einen konstruktiven Dialog mit den Parteiunabhängigen, sagt Parteipräsidentin Gessler. Eine Herausforderung sei zuweilen das nicht vorhersehbare Abstimmungsverhalten aufgrund des grossen Meinungsspektrums. In der abgelaufenen Legislatur konnte die FDP wichtige Akzente setzen, so zum Beispiel beim kantonalen Energiegesetz oder der Diskussion über die künftigen Gemeindestrukturen. Diese tragende Rolle will die FDP in Appenzell Ausserrhoden auch in der nächsten Legislatur bekleiden. Monika Gessler hat insbesondere gute wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Investitionen in die Zukunft des Kantons im Blick: «Die FDP Appenzell Ausserrhoden will weiterhin progressive Schwerpunkte in der Energiepolitik setzen, gerade im Hinblick auf die Chancen für die Wirtschaft.»



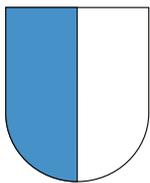
Genfer Alleingang

Auch 358 Autobahnkilometer südwestlich ist die FDP stärkste Kraft im Kanton und will diese Posi-

«Die FDP hat in allen vier Kantonen eine starke Position und verfügt über eine gute Ausgangslage, diese zu halten oder sogar auszubauen.»

tion selbstredend verteidigen. «Auch wenn sich die Umstände seit 2018 verändert haben, wollen wir stärkste Partei bleiben. Die FDP hat eine solide Bilanz, ein starkes Programm und gute Kandidierende», sagt Bertrand Reich, Präsident der FDP Genf. Allerdings stehen die Genfer Freisinnigen vor einer kniffligen Aufgabe, da sie ohne Bündnispartner antreten. Bertrand Reich gibt sich dennoch zuversichtlich: «Wir haben stets Vorschläge für ein breites Bündnis gemacht. Weil es mit der Mitte keine Einigung gab, treten wir nun alleine, frei und motiviert an.» Neben der bisherigen FDP-Regierungsrätin Nathalie Fontanet will Anne Hiltbold einen zweiten FDP-Sitz erringen und dafür sorgen, dass die Genfer Regierung wieder eine bürgerliche Mehrheit erhält.

Im aktuellen Wahlkampf setzt die FDP Genf auf eine flächendeckende Präsenz ihrer Kandidierenden. Werbung auf Social Media, im öffentlichen Raum, in den Medien und persönliche Auftritte an Standaktionen und anderen Veranstaltungen. Die Botschaft dabei ist klar: Mehr Freiheit, tiefere Steuern und ein funktionierender Kanton Genf. Zudem gelte es, die Erfolge der letzten Legislatur fortzusetzen, sagt Reich. Dazu zählen verschiedene FDP-Gesetzesvorlagen, die fast einstimmig verabschiedet wurden, wie zum Beispiel die erleichterte Installation von Solaranlagen. Auch die Senkung der Vermögenssteuer fand auf Bestreben der FDP eine Mehrheit. Nach hoffentlich erfolgreichen kantonalen Wahlen will Reich den Blick auf die nationalen Wahlen richten: «Unser Wahlkampf startet bereits im Juli und das Ziel ist klar: ein Sitzgewinn von zwei auf drei im Nationalrat und einen Ständeratssitz erobern.»



Liberales Comeback in Luzern

Der Kanton Luzern erlebte vor vier Jahren einen veritablen Linksrutsch. SP, Grüne und GLP gewannen zusammen 14 Sitze und bescherten den Bürgerlichen eine herbe Niederlage. Die FDP Luzern setzt nun alles daran, diese Scharte auszuweiten und Parteipräsidentin Jacqueline Theiler zeigt sich zuversichtlich: «Wir treten mit starken, vielseitigen Listen an und freuen uns über die Zahl der Kandidierenden – mit 109 sind es so viele wie seit 20 Jahren nicht mehr! Nur eine Korrektur reicht nicht. Es braucht eine starke liberale Kraft im Parlament, die sich sowohl für eine liberale Wirtschafts- wie auch Gesellschaftspolitik einsetzt und für den Fortschritt einsteht. Werte wie Freiheit und Eigenverantwortung sind nicht einfach gegeben. Es gilt, sie tagtäglich gegen Bevormundungs- und Ab-

schottungspolitik zu verteidigen.» In Zahlen ausgedrückt, heisst dies, die drei verlorenen Sitze von 2019 zurückzugewinnen und zweitstärkste Kraft im Kantonsrat zu werden. Im Regierungsrat strebt der Bisherige Fabian Peter seine Wiederwahl an.

Im Wahlkampf setzt die FDP Luzern auf ein breites Netzwerk von Unterstützerinnen und Unterstützern, wie Theiler sagt: «Wir konnten viele Liberale, keine Kandidierende oder Mandatsträger, finden, die bereit sind, für die FDP hinzustehen und Farbe zu bekennen. Mit unserer Kampagne zeigen wir, dass die FDP Luzern eine konstruktive vorwärts gerichtete Kraft ist, die unseren schönen Kanton mitgestalten will.» In der abgelaufenen Legislatur hat sich die FDP insbesondere für eine wirksame Energiepolitik eingesetzt. Förderung von erneuerbaren Energien durch finanzielle Anreize, vereinfachte Bewilligungsverfahren und Offenheit gegenüber neuen Technologien waren die freisinnigen Schwerpunkte für eine sichere Energieversorgung. Dabei gilt es stets, auch die guten Rahmenbedingungen für Firmen im Auge zu behalten, mahnt Theiler: «Wir müssen Sorge tragen, dass unsere Unternehmen innovativ bleiben können, was wir mit der geplanten Steuergesetzrevision angehen wollen. Diese beinhaltet im Übrigen nicht nur Abzüge für Forschung und Entwicklung, sondern auch höhere Abzüge für Fremdbetreuung. Denn Arbeit soll sich für alle lohnen. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dem Fachkräftemangel zu begegnen und für mehr Chancengleichheit zu sorgen.»



FDP Tessin hat noch nicht genug

Das Thema Energie beschäftigt auch die Politik im Tessin und die FDP setzt sich hierbei für liberale Lösungen ein. Daneben bearbeitet die FDP Tessin Themen wie die Zukunft der Volksschule, den Arbeitsmarkt, die kantonalen Finanzen und kämpft gegen die wachsende Bürokratie. Das Tessin gehört erfreulicherweise auch zu jenen Kantonen, in denen die FDP stärkste Kraft ist. Genügsamkeit ist darob bei Parteipräsident Alessandro Spezioli kei-

nesfalls zu spüren: «Freisinnige wollen sich stets verbessern. Das heisst, wir wollen im Grossen Rat mindestens einen Sitz zulegen und bei den Staatsratswahlen, die im Proporz gewählt werden, mehr Stimmen holen als vor vier Jahren.» Obwohl die FDP im kantonalen Parlament die grösste Fraktion stellt, muss sie sich stets um Mehrheiten bemühen. Da die Parteienlandschaft stark fragmentiert ist, sind die Freisinnigen auf Allianzen angewiesen, die aber oft wechseln.



Alessandro Spezioli, Präsident FDP Tessin.

Für Parteipräsident Spezioli ist klar, dass der Erfolg der Tessiner FDP nicht nur auf der Arbeit im Parlament basiert, sondern hauptsächlich an der Basis erarbeitet werden muss: «Wir haben über 90 Ortsparteien, die informiert, besucht und motiviert werden müssen. Dazu führe ich viele Gespräche mit Verbänden, Unternehmen und Bürgerinnen und Bürgern. Man darf sich auch als grosse Partei nie zurücklehnen, es braucht ständiges Engagement.» Der kantonale Wahlkampf ist im Tessin traditionell intensiv und generiert viel Aufmerksamkeit. Im Gegensatz zu den meisten anderen Kantonen ist die Stimmbeteiligung bei den kantonalen Wahlen höher als bei den nationalen Wahlen. Die Entscheide, die die Tessinerinnen und Tessiner in den nächsten Wochen treffen, haben also grosse Signalwirkung im Hinblick auf die eidgenössischen Wahlen im Oktober.

Marco Wölfli

FDP

Die Liberalen



**Wir machen
die Schweiz stark!**

**Gemeinsam mit allen, die
jeden Tag ihr Bestes geben.**



www.fdp.ch/spenden

**JETZT
spenden!**

Ende Januar hat die Schweiz 390 Paletten mit Winterausrüstung für die Ukraine geliefert. Foto: VBS



Für Sicherheit und Verlässlichkeit

Ein Jahr Ukrainekrieg offenbart Herausforderungen für die Schweiz

Seit einem Jahr herrscht wieder Krieg in Europa. Dadurch hat sich die Sicherheitslage markant verändert und die Schweiz ist vor neue Herausforderungen gestellt. Für die FDP ist klar, dass die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine uns länger beschäftigen und wir Prioritäten korrigieren müssen. Eine verbesserte Verteidigungsfähigkeit der Armee sowie eine Stärkung der Energieversorgung sind unabdingbar. Hierbei übernimmt die FDP Verantwortung und bietet konstruktive Lösungen.

Heute vor einem Jahr hat sich die Sicherheitslage in Europa fundamental verändert. Mit dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine ist der Krieg nach Europa zurückgekehrt. Seither wurden wir Zeugen von erschütternden Geschehnissen, aber auch von der mutigen Verteidigung durch die ukrainischen Streitkräfte. Unsere Solidarität mit der Ukraine ist ungebrochen.

Die brutale Invasion wirkt sich auch auf die Schweiz aus. Uns wurde schonungslos vor Augen geführt, welche Bedeutung eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und eine zuverlässige Energieversorgung haben. Mit der Resolution «Weniger Polemik, mehr Strom» hat sich die FDP bereits vor Kriegsausbruch mit den Massnahmen für eine sichere Stromversorgung auseinandergesetzt. Die letzten Monate haben gezeigt, dass eine Stärkung der Energieversorgung unumgänglich ist, gerade auch im Hinblick auf den nächsten Winter. Die FDP bleibt hier am Ball.

Der Krieg in der Ukraine zwingt uns, auch die Schweizer Sicherheitspolitik neu zu denken. Die Verteidigungsfähigkeit der Schweizer Armee muss dringend verbessert werden. Mit der Studie «Ukraine – ein Weckruf für die Sicherheitspolitik» hat die FDP im September eine ausführliche Analyse präsentiert, die aufzeigt, wo die Hebel anzusetzen sind. Die Erhöhung der Mittel für die Armee sowie eine engere Kooperation mit der Nato sind notwendige Massnahmen, damit die Schweiz ihren Beitrag für die Sicherheit Europas leistet. Die Erhöhung des Armeebudgets auf ein Prozent des BIP wurde dank der FDP schon umgesetzt. Zudem wird in der kommenden Session die FDP mit einem Vorstoss die Kooperation der Schweiz mit der Nato in Angriff nehmen.

Unterstützung der Ukraine fortsetzen

Leider ist momentan kein rasches Ende dieses Krieges in Sicht. Für die FDP ist daher klar,

dass wir die Unterstützung der Ukraine fortsetzen müssen. Dazu gehört weiterhin die humanitäre Hilfe für die Ukraine vor Ort, aber auch die Unterstützung für die ukrainischen Flüchtlinge hierzulande.

Der Krieg gegen die Ukraine zeigt, dass Sicherheit und Freiheit, aber auch Stabilität und Wohlstand keine Selbstverständlichkeit sind. Dessen müssen wir uns auch hier bewusst sein. Angesichts der grossen Aufgaben setzt sich die FDP umso mehr für Sicherheit und eine zuverlässige Energieversorgung ein. Wir Freisinnige sind gewillt, diesen Herausforderungen mit Mut, Zuversicht und Verlässlichkeit zu begegnen – für eine starke Schweiz.

Videobotschaft von Parteipräsident und Ständerat Thierry Burkart.



Postulat

Ständerat Josef Dittli (UR) hat zu Beginn der Frühlingssession ein Postulat eingereicht, um die Umsetzung einer verstärkten Nato-Kooperation im Verteidigungsbereich voranzutreiben. Er fordert den Bundesrat auf, in einem Bericht darzulegen, wie eine Kooperation mit der Nato erreicht werden kann. Folgende Fragen sollen im Bericht des Bundesrats beantwortet werden:

- Wie kann das Maximum an Verteidigungskooperation unter Beibehaltung des Neutralitätsrechtes und ohne Bündnisbeitritt erreicht werden?
- Welche Mehrwerte kann die Schweiz in eine solche Kooperation einbringen?
- Was sind die möglichen Forderungen und Erwartungen der Nato gegenüber der Schweiz?
- Welche militärischen Fähigkeiten und anderweitigen Kosten und Ressourcen würden für die verschiedenen Projektteilnahmen benötigt?
- Wo besteht allfälliger Handlungsbedarf des Gesetzgebers?



Von der Kapo in die Kantonsregierung

Damian Meiers Rückkehr in die Politik

Seit Jahresbeginn gehört Damian Meier dem Schwyzer Regierungsrat an. Für den bisherigen Kommandanten der Kantonspolizei ist es auch eine Art Rückkehr in die Politik. Bereits als 21-Jähriger politisierte er für die FDP im Luzerner Kantonsrat.

Nicht nur der Bundesrat, sondern auch der Schwyzer Regierungsrat hat seit Jahresbeginn zwei neue Mitglieder. Neben Xaver Schuler (SVP) trat auch der Freisinnige Damian Meier sein Amt an. Er beerbte Kaspar Michel, der nach zwölf Jahren in der Kantonsregierung zurückgetreten ist. Hinter Meier liegen intensive Monate. Im vergangenen Juni wurde er von der FDP Schwyz als Kandidat nominiert, und erst sechs Monate später wurde er im zweiten Wahlgang von den Schwyzerinnen und Schwyzern zum neuen Regierungsrat gewählt. «Es war eine intensive Zeit», sagt Meier. «Insbesondere nach dem ersten Wahlgang war ich jedes Wochenende und an vielen Abenden im Einsatz. Ich war froh, als es geschafft war, und dankbar, dass ich auf die Unterstützung meiner Familie zählen durfte.»

Bewusster Verzicht auf Sicherheitsdepartement

Sein Engagement im Wahlkampf absolvierte er neben seiner Arbeit als Kommandant der Kantonspolizei Schwyz, die er seit über acht Jahren führt. Dieses Amt lag ihm besonders am Herzen und hat ihn stets herausgefordert, da er nie wusste, was ihn am Morgen erwartete. «Die Polizeiwelt wird mir fehlen, aber die Nacht- und die Pikettendienste vermisse ich sicher etwas weniger», erzählt Meier. Obwohl er seit 15 Jahren für die Polizei tätig war, übernahm Meier nicht das Sicherheitsdepartement, sondern das Innendepartement. Eine bewusste Entscheidung des neu gewählten Regierungsrats: «Ich wollte nicht Vorgesetzter meines Nachfolgers werden, da bestand die Gefahr, dass ich zu stark ins operative Geschäft involviert worden wäre. Zudem ist ein thematischer Wechsel

sinnvoll und ermöglicht neue Perspektiven.» Mit dem Departement des Innern verantwortet Meier unter anderem das Sozialwesen und ist auch zuständig für die Schwyzer Spitäler, die allerdings selbstständig sind. Er wolle sich zuerst einen Überblick verschaffen und die Mitarbeitenden kennen lernen, so Meier.

Mehr FDP für die Schweiz

Dass sich der neue Regierungsrat in Zukunft mit Gesundheitspolitik befasst, ist für ihn nichts komplett Neues. Zwischen 1995 und 2008 sass Meier im Kantonsrat Luzern und bearbeitete unter anderem Gesundheitsthemen, zu welchen er als Sohn eines Chefarztes einen besonderen Bezug hatte. Mit der Wahl in den Regierungsrat erfolgt für Meier gewissermassen die Rückkehr in die Politik, die ihn schon in der Jugend prägte. Aufgewachsen in einer CVP-Familie, trat er bereits mit 14 Jahren der FDP bei. Seine Verbundenheit zum Freisinn ist dementsprechend stark: «Die FDP ist für mich mehr als eine Partei. Sie garantiert die Freiheit des Individuums, der Unternehmen und des Gewerbes. Das sind wichtige Werte, und ich bin überzeugt, dass der Schweiz mehr FDP guttun würde.» Auch den Kanton Schwyz sieht Meier in einer gewissen Vorbildfunktion für andere Kantone. Schwyz sei ein Erfolgsmodell, an dem auch die FDP grossen Anteil habe. Die wirtschaftlichen und die persönlichen Freiheiten hätten einen grossen Stellenwert, was zur heutigen starken Position des Kantons geführt habe.

Wider dem Klischee

Als jemand, der noch nicht sein ganzes Leben in Schwyz verbracht habe, sei sein Blick auf den Kanton ein anderer, meint Meier: «Den Schwyzerinnen und Schwyzern scheint manchmal gar nicht bewusst zu sein, dass sie hier in einem kleinen Paradies leben.» Auch das Klischee, dass die Bevölkerung Schwyz wenig offen sei, erachtet Meier als falsch: «Dass sie jemanden, der erst seit neun Jahren im Kanton lebt, in die Regierung gewählt haben, bezeugt die Offenheit der Schwyzerinnen und Schwyzer.» Dieses Vertrauen der Bevölkerung will Meier nun als Regierungsrat nutzen, um die Stärken von Schwyz zu bewahren und den komplexen Herausforderungen in der Sozial- und Gesundheitspolitik zu begegnen. Seine Ausdauer hat er schliesslich bereits im mehrmonatigen Wahlkampf unter Beweis gestellt.

Marco Wölfli

KOLUMNE

Die unbrauchbare Migrationspolitik der SVP

Pünktlich zum Wahljahr bringt die SVP die Zuwanderung auf die politische Agenda. Es stimmt: Die Schweiz verzeichnete – auch im internationalen Vergleich – in den letzten Jahren eine hohe Zuwanderung. Diese führte dazu, dass unsere Infrastruktur wie auch unsere Gesellschaft im Generellen vor einer Herausforderung steht. Der Handlungsbedarf ist unbestritten.

Nur, die SVP zielt stets auf das Personenfreizügigkeitsabkommen (PFZ) ab und ist dazu bereit, dieses zu kündigen. Damit nimmt sie fahrlässig in Kauf, dass wir den wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Anschluss an unsere Nachbarländer und die ganze EU verlieren. Der Scherbenhaufen der Kündigung des Personenfreizügigkeitsabkommens wäre gross. Zu gross!

Das Herumhacken der SVP auf der PFZ ist auch deshalb falsch, weil 70 Prozent der Einwandererinnen und Einwanderer aus den EU/EFTA-Staaten einen Arbeitsvertrag haben. Anders ist dies bei der Migration aus Drittstaaten (Nicht-EU-Staaten), wo der Erwerbsanteil nur bei



24 Prozent liegt. Hier gilt es, den Grundsatz «hart, aber fair» umzusetzen, so wie er an der FDP-Delegiertenversammlung im Juni 2022 verabschiedet wurde.

Wer in die Schweiz kommt und aus eigener Kraft den Arbeitsalltag bewältigen kann, sei es durch Arbeitseinkommen oder Vermögen, erhält ein Aufenthaltsrecht. Ebenfalls wer einen Asyl- oder Schutzgrund geltend machen kann. Personen, die in die Schweiz kommen, um auf Kosten

der Allgemeinheit zu leben, müssen wir aber rückschaffen. Denn nur mit dem konsequenten Vollzug unserer Ausländer- und Asylgesetzgebung können wir die Migration aus Drittstaaten dämpfen.

Wir Freisinnigen sind auch der Meinung, dass die Migration aus der PFZ gedämpft werden kann, ohne das Vertragswerk und die bilateralen Verträge zu kündigen. Dies schaffen wir, indem wir das Rentenalter in der Schweiz erhöhen und die Individualbesteuerung einführen. Beide innenpolitischen Massnahmen führen zu einer Steigerung des Angebots an Arbeitskräften in der Schweiz. Dies wiederum verringert die Nachfrage der Wirtschaft nach ausländischen Arbeitskräften und reduziert damit die Migration.

Für uns Freisinnige ist klar: Die aktuell hohe Zuwanderungsrate ist nicht nachhaltig. Es gibt gute, freisinnige Rezepte, sie zu dämpfen. Ohne dass wir einen Scherbenhaufen anrichten.

Andri Silberschmidt
Parteivizepräsident und Nationalrat ZH

FDP
Die Liberalen



Neue Produkte
im FDP-Shop



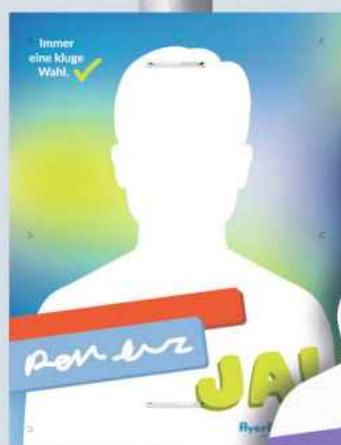
AUS DER SCHWEIZ. FÜR DIE SCHWEIZ. WAHLWERBUNG VON FLYERLINE.

- 100% klimaneutrale, Schweizer Produktion
- Schnelle Lieferzeiten (auch Expresslieferung)
- Mehrere Adressen pro Bestellung möglich
- Versandkostenfrei ab CHF 100
- Grafische Dienstleistungen

Papierplakate – in allen gängigen Formaten für Plakatstellen.



ECO-Outdoorplakate
Umweltschonend und nachhaltig.



Allwetterleichtplakat®
Freeform – in jeder Wunschform erhältlich.

Blachen / Banner
Robust und auffällig



Jetzt entdecken auf
flyerline.ch/wahlwerbung

printed in
switzerland

Alle Produkte
Klimaneutral
ClimatePartner

flyerline.ch
Mehr als eine Online-Druckerei